Anke Schlehufer im Gespräch mit Vertreter_innen der jungen Generation zu Naturerleben, social media und nachhaltigen Lebensstilen

Anke Schlehufer spricht mit Ruth Heeren (Jugendorganisation Bund Naturschutz), Niklas Kroner-Weigl (Plant-for-the-Planet), Johanna Tschochner (KJR München-Land) und Markus Mitterer (rehab republic). Allen gemeinsam ist, dass sie sich ehrenamtlich engagieren, um Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Naturschutz weiterzugeben. Genauso wichtig ist es ihnen, selbst einen eigenen, nachhaltigen Lebensstil zu leben.

Motivation für Engagement für Natur und Nachhaltigkeit

Als Motivation für ihr Engagement nennen sie einerseits eigene, positive Naturerfahrungen wie auch teilweise Erfahrungen von Naturzerstörung. Einige betonen, wie wichtig das Draußen sein in der Natur in ihrer Kindheit gewesen ist und dass sie ihr erstes Handy erst als Jugendliche mit ca. 13-14 Jahren bekommen haben. Die Auseinandersetzung mit globalen Themen kam in der Jugendzeit auch über die eigenen Eltern (z.B. das Wissen, wieviel soziale Ungerechtigkeit und Naturzerstörung mit der Herstellung von Handys und Computern verbunden ist) sowie über die Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe, die Schule oder später über Umweltbildungsarbeit im FÖJ. Das Wissen über globale Zusammenhänge (wie z.B. Klimawandel), die Liebe zur Natur und die Möglichkeit, in einer (teilweise selbst gegründeten) Organisation aktiv für Natur- und Klimaschutz sowie nachhaltige Entwicklung mitzuwirken, sind für alle vier wichtige Faktoren für ihr Engagement. Alle Diskutierende betonen, dass man gemeinsam mit anderen am ehesten etwas bewegen kann, was auch am meisten Spaß macht.

Kontakt und Austausch über social media

Für fast alle Diskutierenden fiel der Beginn eines stärkeren Engagements für Natur- und Klimaschutz mit der Zeit zusammen, als der Besitz eines Handys und der Zugang zum Internet über Computer eine stärkere Vernetzung mit anderen Aktiven und einen einfacheren Zugang zu Informationen möglich machten. Dies sind auch die Hauptgründe, warum social media genutzt werden. Der Austausch mit anderen engagierten Personen ermöglicht eine erweiterte Sichtweise auf viele Themen. Um Informationen, Meinungen und Argumente auszutauschen, ist ein regelmäßiger Kontakt notwendig. Es wird betont, dass der persönliche Kontakt von „face to face“ immer noch wesentlich ist, nun aber ergänzt werden kann, wenn dieser erschwert ist, weil man zum Beispiel an unterschiedlichen Orten wohnt oder mit Menschen aus anderen Ländern zusammen aktiv ist. Wichtig sind intensive gemeinsame Erlebnisse wie z.B. in der europäischen Jugendumweltkonferenz Youthcore 2014 in Pullach, bei Naturschutzaktionen, Jugendumweltgipfeln, Klimaschutz-Akademien oder Flash-mobs wie auch die Austausch- und Vernetzungsmöglichkeit über digitale Medien.

Nachhaltigkeit bei der Nutzung digitaler Medien berücksichtigen

Die jungen Menschen betonen als Nachteil der digitalen Medien, dass die Herstellung und der Betrieb der genutzten Geräte mit einem großen Naturverbrauch und sozialen Ungerechtigkeiten in anderen Ländern verbunden sind. Deswegen ist es ihnen wichtig, diese Technologien so bewusst und nachhaltig wie möglich zu nutzen. Als Möglichkeiten werden die möglichst lange Nutzung nachhaltig

produzierter Geräte (z.B. Fairphones), gebrauchter oder geliehener Geräte genannt sowie Tauschbörsen, grüne Suchmaschinen, Bezug von Ökostrom. (Siehe auch das Infoblatt zu ökologischer Mediennutzung.)

Selbst aktiv sein, gemeinsam handeln

Alle jungen Aktiven betonen die Bedeutung der neuen Medien für ihre Aktivitäten innerhalb der jeweiligen Organisation. Eine Website ist häufig der Dreh- und Angelpunkt der Kommunikation und des Austausches. Allerdings reicht es nicht, die eigene Homepage ins Netz zu stellen und abzuwarten, bis jemand vorbeikommt. Social media sind eine kostengünstige Möglichkeit für Aktionen zu werben, eigene Beispiele und persönliche Eindrücke zu teilen und weiter zu verbreiten. Auch wird eine stärkere Vernetzung, z.B. um gemeinsame Aktionen vorzubereiten und zu bewerben, oft erst möglich, wenn soziale Netzwerke mitgenutzt werden. Facebook ist dafür immer noch ein wichtiges Medium. Internet-Konferenzen bieten die Möglichkeit, auch über weite räumliche Entfernungen hinweg gemeinsam Themen festzulegen und Entscheidungen zu treffen. Aktuelle Themen sind zum Beispiel Konsumkritik, alternative Lebensstile, Weltbürgertum und Verteilungsgerechtigkeit auf der Erde.

Engagement mit Spaß verbinden

Im Gespräch fragt Anke Schlehufer genauer nach, wie Kinder und Jugendliche für ein Engagement für Natur und Nachhaltigkeit gewonnen werden können? Aktionen müssen vor allem Spaß machen, sind sich die Teilnehmer einig. Da darunter jede_r etwas anderes versteht, sind unterschiedlichste Angebote nötig, vom Walderlebnis und gemeinsamen Baumpflanzaktion über Kochevents mit „geretteten“ Lebensmitteln bis zur Kleidertauschparty. Social media sind eine gute Möglichkeit, junge Menschen an Natur- und Nachhaltigkeitsthemen heranzuführen, aber keine Pauschallösung. Wichtig sei, dass das Angebot niederschwellig ist und dass es den Kindern und Jugendlichen Freiräume lässt. Die wichtigste Botschaft, die man vermitteln solle, ist: Es ist einfach, selbst etwas zu tun und beizutragen. Man müsse außerdem authentisch sein und durch den eigenen Lebensstil ethische Werte vorleben wie Achtsamkeit, Mitgefühl und Gerechtigkeit. Das nötige Hintergrundwissen und Bewusstsein für Zusammenhänge ist am besten im Zusammenhang mit konkreten Aktivitäten vermittelbar.

Direkte Zusammenarbeit fördern

Alle am Gespräch Beteiligten sind sich einig, dass die Nutzung digitaler Medien heutzutage dazugehört. Zumindest sollte man Jugendliche, die sich viel in digitalen Welten bewegen, nicht deswegen abwerten, sondern sich lieber engagieren, um die neuen Technologien selbst aktiv und kreativ zu nutzen. Um junge Menschen zu mobilisieren, sollte man soziale Netzwerke nutzen, um für Aktionen und Projekte zu werben. Natürlich bleibt es über den digitalen Austauschs hinaus wichtig, den persönlichen Kontakt und die direkte Zusammenarbeit zu fördern und Menschen „live“ zusammenzubringen.